

Johann Gruber – der Schusterbub, das Kleinhäuslerkind aus der Pfarre Grieskirchen

„Da stand der elternlose Knabe vor seinem Dechant Wagnleithner ... und sagte mit tränenerstickter Stimme die Begräbnisse seiner lieben Toten an.“ – Mit diesem Zitat aus dem Buch „Ein großer Märtyrer – und wie über ihn gelogen wurde“ möchte ich die Worte zur Kindheit von Dr. Johann Gruber einleiten. Diese Zusammenfassung der überaus tragischen, ja herzerreißenden Ereignisse stammen aus der Feder von Josef Fattinger, ein Mitschüler und Mitbruder von Johann Gruber – im Petrinum und im Priesterseminar.

Dem Ehepaar Gruber wurden insgesamt 6 Kinder geboren: das 1. starb 6 Monate nach der Geburt zu einem Zeitpunkt, als die Mutter bereits wieder im 5. Monat schwanger war. Am 20. Oktober 1889 kam ein gesunder Bub auf die Welt – Johann, 3 weitere folgten. Zum Haus Tegernbach 4 gehörten 3 Joch Grund. Dort versuchte der Schuster Andreas als „Pointler“ so recht und schlecht seine Familie zu ernähren.

Das Jahr 1900 brachte überaus schwere Schicksalsschläge über diese arme Familie: Die Mutter war zum 6. Kind schwanger als am 23. Mai der an Lungentuberkulose erkrankte Vater 41-jährig verstarb. Als Maria, nun Witwe und Mutter von 4 unversorgten Kindern, 5 Monate später – am 24. Oktober – ein totes Mädchen gebar, geschah das Tragische: Während der Geburt traten so starke Blutungen auf, dass die Mutter wenige Stunden später verstarb. Johann war gerade 11 Jahre alt geworden und musste, wie einleitend zitiert, innerhalb von 5 Monaten zum 2. Mal die 6 km nach Grieskirchen gehen, um nun auch den Tod der Mutter dem Pfarrer zu melden. Was wird sich im Herzen dieses Kindes abgespielt haben? Wir können es wohl kaum nachempfinden.

Der Taufpate sorgte als Vormund für die Versorgung dieser Kinder – bei verschiedenen Familien. Johann kam in die Nachbarschaft des Pfarrhofes – zu dem kinderlosen Ehepaar Fischer, Moos 3. Wie ging es mit Johann weiter? Fattinger schildert den Lauf der Dinge nach dem Tod der Eltern so: „Der edle Priester - Kanonikus Wagnleithner – war vom herben Schicksal und nicht minder vom tapferen Lebensmut des Kleinen so gerührt, dass er ihm das Studium ermöglichte.“ Voraussetzung dafür war, dass Johann ein überaus begabtes Kind war – in den Zeugnissen der Volksschule ausschließlich sehr gut. Und so konnte er im eben neu erbauten bischöflichen Gymnasium und Knabenseminar seine schulische Laufbahn fortsetzen.

Eine Kindheit hatte Johann, wie es heute kaum ein junger Mensch in unseren Breiten erleben muss. Was musste er verarbeiten? Wie hat sein

Seelenleben darauf reagiert? Wie ist er in der Erinnerung damit umgegangen? Wir wissen es nicht, und doch dürfte klar sein, dass dieses Kind nicht gebrochen wurde, sondern vielleicht gerade deswegen zu einem einzigartigen Einsatz, zu einem wirklich liebe-vollen, fähig wurde, zu einem ganz und gar heroischen Verhalten!